

Lichtenstein-Guldburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wülten St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülten, Kufschnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 229.

Kernsprech-Ausführung:
Nr. 7.

54. Jahrgang.
Sonntag, den 1. Oktober

Telegrammadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Preis des Kofes in der hiesigen Gasanstalt beträgt vom 1. Oktober d. J. ab

per hl. 1,10 Mark.

Lichtenstein, den 29. September 1904.

Die Verwaltung der städt. Gasanstalt.

RUNA.

Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Spareinlagen werden an allen Wochentagen angenommen und zurückgezahlt.

vormittag 8—12 Uhr, nachmittag 2—4 Uhr.

Alle am 1., 2. und 3. eines jeden Monats bewirkten Einlagen werden auf den vollen Monat der Einzahlung verzinst.

Unklarheiten in der russischen Seeerführung in der Mandschurei.

F.-C. Die Kriegsleitung in Petersburg hat sich bekanntlich zur Aufstellung einer zweiten russischen Armee in der Mandschurei entschlossen, hauptsächlich, um hierdurch den General Kuropatkin, den bisherigen Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte in der Mandschurei, in seinem Kommando möglichst zu entlasten. Zum Kommandierenden dieser neuen russischen Armee, die sich allerdings erst in Bildung befindet, ist vom Zaren General Gripenberg, bislang Generalkommandant des Wilnaer Militärbezirks, ernannt worden, welche Ernennung zweifellos einen guten Griff darstellt, denn General Gripenberg hat in allen seinen bisherigen Stellungen hinlängliche Proben ungewöhnlicher militärischer Tüchtigkeit und Begabung abgelegt, wozu ihm eine ganze Reihe von Feldzügen Gelegenheit gab. Indessen hat doch diese Ernennung Gripenbergs eine gewisse Unklarheit über die zukünftige Stellung General Kuropatkins und dessen Verhältnis zum General Gripenberg herbeiführen lassen. Denn in dem Schreiben, in welchem der Zar dem letzteren seine Veretzung zum Befehlshaber der zweiten russischen Mandschurei-Armee bekannt gab, hieß es, daß das Kommando der ersten Mandschurei-Armee in den Händen des Generaladjutanten Generals Kuropatkin belassen werde und daß sich General Gripenberg nach den allgemeinen Weisungen des Oberkommandierenden zu richten habe. Es war daher in Russland zunächst die Meinung aufgetaucht, in der Neueinteilung der vermehrten russischen Streitkräfte auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz sei eine gewisse Degradierung Kuropatkins zu erblicken, der vom ersten auf den zweiten Platz gerückt sei; auch habe man als den im Schreiben des Zaren erwähnten Oberkommandierenden den Admiral Alexejew zu erblicken, dem Kuropatkin und Gripenberg gleichmäßig untergeordnet seien. Inzwischen macht jedoch eine anderweitige Auffassung der Sachlage sich geltend. Jene geht von dem Umstand aus, daß Alexejew in dem Schreiben des Zaren an General Gripenberg nicht ausdrücklich als Oberkommandierender genannt sei, und schließlich deshalb, weil ein Admiral als Oberbefehlshaber eines Landesheeres unmöglich erscheine, daß Kuropatkin den Oberbefehl über beide Armeen behalten, unter seinem direkten Kommando aber nur die erste Mandschurei-Armee haben solle. Seine Befehle hätten sich also sowohl an Gripenbergs Armee als an die ihm selbst untergebenen Armeekorps und Kavalleriedivisionen zu richten. Die starken Hoffnungen, die Zar Nikolaus in seinem mehrerwähnten Schreiben an die Neueinteilung der russischen Streitkräfte geknüpft hat, werden übrigens so gut wie nirgends von den Kommentatoren dieses Schreibens geteilt. Bezweifelte z. B. die Kreuzzeitung neulich, daß die Maßregel einen Seeoffizier wie Alexejew mit der Führung eines großen Landheeres zu betrauen, sich bewähren werde, und meinte sie, daß, falls sich Alexejew wie bisher auf allgemeine Direktiven beschränken werde, nachteilige Reibungen zwischen Kuropatkin, Gripenberg und Alexejew nicht ausbleiben würden, so sagt sie heute, daß die Belassung Kuropatkins in einer Oberstellung über Gripenberg, während ihm gleichzeitig ein direktes Kommando nur über die erste Armee zustände, vermutlich noch schädlicher wirken würde, als wenn ein Admiral über beiden Generalen stände. Neben diesen beiden Auffassungen taucht deshalb noch eine dritte Version

auf, wonach der Zar die Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers plane, als der bereits der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Generalinspekteur der russischen Kavallerie genannt wird. An sich dürfte eine solche Lösung der jetzt bestehenden Schwierigkeiten und Unklarheiten, die militärische Befähigung des eventuellen neuen Oberbefehlshabers für seine Stellung vorausgesetzt, als die praktikabelste angesehen werden können. Im russischen Interesse wäre jedenfalls eine möglichst schnelle Aufklärung der jetzt offenbar herrschenden Unklarheit betreffs der Kompetenzen der einzelnen russischen Armeeführer dringender zu wünschen, da der jetzige Zustand lähmend auf die Aktionsfähigkeit der russischen Truppenkörper wirken muß und Kuropatkins Stellung für den Moment noch wesentlich schwächt.

Alice von Bourbon, die romantische Prinzessin.

Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt unterm 28. September aus Dresden folgendes: Eine neue Sensationsmeldung bringt soeben aus Neapel durch „Vertrauensleute“ der Prinzessin Alice von Bourbon, die in Dresden eingetroffen sind, in die Öffentlichkeit. Die Zahl der Hoffenstunde wird damit um einen vermehrt. Die seit Mitte Juli d. J. in Neapel in größter Zurückgezogenheit inognito mit ihrem Söhnchen lebende Prinzessin Alice, die seit Juli 1903 von ihrem ehemaligen Gatten, dem Prinzen von Schönburg-Waldenburg auf Bauernitz, getrennt lebt, von dem sie am 28. Dezember durch das Landgericht Dresden rechtskräftig geschieden ist, sieht Ende Oktober oder Anfang November Mutterkreuzen entgegen. Der Oberleutnant del Prebe beim 11. Kavallerie-Regiment in Neapel, Sohn eines Arztes und Jugendgenosse der bourbonischen Prinzessin in Varese, der schon beim Ehescheidungsprozess in Dresden eine Rolle spielte, unterhält bis in die letzte Zeit mit der Prinzessin freundschaftliche Beziehungen und wird von letzterer selbst als Vater des zu erwartenden Kindes bezeichnet. Die Prinzessin und del Prebe sind fest entschlossen, ohne Rücksicht auf das Verbot des Papstes und andere Hindernisse schon im November den Bund der Ehe zu schließen. Von ihrem Dresdner Anwalt erbuchte die Prinzessin auf ihre Anfrage hin, daß sie nach dem Befehl erst nach Ablauf von 9 Monaten nach der Ehescheidung eine neue Ehe eingehen dürfe. Dieses gesetzliche Hindernis ist der Grund, weshalb sie nicht vor ihrer Abreise nach Neapel die Hand reichet. Die Prinzessin gab gegenüber ihrer Kammerfrau Weber aus Dresden, die sie in alle ihre Geheimnisse einweihte, als Land ihres einstigen Glücks die Schweiz, Sizilien oder Amerika an. Ihr zu erwartendes Kind soll aber erst das Licht der europäischen Sonne erblicken. Die Prinzessin hat den größten Teil des vorigen Sommer mit ihrem Bräutigam, der dort als Adjutant beim Generalstab in Diensten stand, in der nahe Verona gelegenen italienischen Festung Brescia verbracht, wo sie mit ihrer früheren Umgebung unter dem Pseudonym „Madame Blücher“ eine möblierte Villa bis zum 26. Juni bewohnte. Von diesem Tage ab begab sich die Prinzessin mit ihrer in Florenz an einen Vater verheirateten Schwester Aloia auf Reisen. Auf der Rückfahrt traf sie sich mit dem Enkelknecht ihres Vaters in Pisa, um von dort nach Neapel zu dauerndem Aufenthalt zurückzukehren. Oberleutnant del Prebe ist nicht mit reichlicher Gütern beglückt. Ob freilich auch für künftige Zeiten der Prinzessin nach Bekanntwerden der kommenden Ereignisse das Gold aus der väterlichen Schatzkammer noch in so breitem Strome wie bisher fließen wird, ist sehr zweifelhaft, da der in Benedig lebende spanische Kronprinz Don Carlos sowohl, wie auch jetzt der gegen die Japaner im Felde stehende Prinz James als Vater und Bruder Gegner dieser neuesten Resolutions sind. Die Prinzessin fühlt und gibt sich aber tropalbedem glücklich und sieht wohlgenut der Zukunft entgegen. Die Älten über den 1. St. Aufsehen erregenden „Fall Alice von Bourbon“ sind also noch nicht geschlossen und werden demnächst neue Sensationen aufnehmen müssen.

Politische Mandshuan.

Deutsches Reich.

* Mit Anteilnahme verfolgt man auch außerhalb Sachlens die erst genug klingenden Nachrichten vom abermaligen Krankenlager des greisen Königs Georg. Im Laufe des Mittwoch war der Zustand des erlauchten Kranken allerdings etwas besser geworden und hatte sich auch die Nahrungsaufnahme entsprechend gehoben. Inmehrin muß aber mit der Möglichkeit von Rückfällen gerechnet werden.

* Gouverneur Leutwein wird der „D. Tagesztg.“ zufolge anfangs Oktober mit einer ihm von dem Kommandeur der Schutztruppe, Generalleutnant v. Trotha, zur Verfügung gestellten Eskadronkompanie nach dem Süden abzurücken. Dort findet er noch eine Kompanie und eine Batterie vor. Diese Streitmacht wird genügen, um die Eingeborenen im Zaum zu halten, die wohl infolge des Hereroaufstandes etwas auffällig sind, aber doch nicht in dem Maße, um in Abwesenheit einer respektablen deutschen Streitmacht und des Gouverneurs zu rebellieren. Die Aktion dient auch wohl hauptsächlich dem Zweck, die Besorgnisse der im südlichen Teile wohnenden Farmer zu beschwichtigen.

* Die Typhusfälle in Südwestafrika. Das „Berliner Tageblatt“ hat gegen die Kolonialverwaltung den Vorwurf erhoben, daß sie nicht genügend Vorkehrungen getroffen hätte gegen die Typhusgefahr. An maßgebender Stelle ist man sehr entrüstet über diesen Vorwurf, da alles getan ist, die Gefahr nicht erst auskommen zu lassen. Die doch vorgekommenen ziemlich zahlreichen Typhusfälle erklären sich aus der großen Wasserarmut in Südwestafrika, welche dürstende Patrouillen, die nicht beaufsichtigt sind, alle Vorsicht vergessen und von dem vorhandenen, zumeist unreinen Wasser, trinken läßt, ohne daß es abgeseiht wurde, wie den Truppen befohlen ist. Da nicht jeder Mann dauernd beaufsichtigt werden kann, ereignen sich immer wieder derartige Fälle der Unvorsichtigkeit und führen zu Krankheit und Tod.

* Aus den deutschen Kolonien kommen immer wieder unerfreuliche Nachrichten. So ist in Deutsch-Neu-Guinea eine Verschwörung der Eingeborenen entdeckt worden, welche bezweckte, alle Weißen der Kolonie gleichzeitig zu ermorden. — Ueber den Herero-Krieg liegen neuere Nachrichten von Belang augenblicklich nicht vor. An Herzschwäche gestorben ist Major Osterhaus vom südwestafrikanischen Expeditionskorps, der erste Stabschef, welchen dasselbe verloren hat.

* Zu der Tatsache, daß der „Reichsanzeiger“ dem verstorbenen Grafregenten von Lippe kein Wort des Nachrufs gewidmet hat, bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Dieses Verhalten amtlicher Organe, das einen wunderlichen Boykottgeschmack hat, wird vielfach verknüpft und alten, sehr ernstlichen Beschwerden neue Nahrung geben.“ Weiter schreibt das Blatt: „Ein Hervortreten nach außen hin in der Politik des Deutschen Reiches kam dem Grafregenten nicht zu, aber im inneren lippischen Staatsleben ist er auf allen Gebieten mit seinem klaren Verstande, seinem guten Willen und seinem reichen Wissen weisend und führend gewesen. Er wurde in Detmold verehrt als ein vortrefflicher, hochgebildeter Mann, der ungerechterweise so viele Anfeindungen erfahren und mit Edelmute getragen hatte.“

* Ein neuer Antrieb zur Reform des amtlichen gerichtlichen Verfahrens. Der rheinische Handwerkerkongress hat sich gegen die Einbeziehung der Handwerker in die Arbeiter-Zwangsvorführung ausgesprochen. Ein anderer Beschluß läuft darauf hinaus, Sondergerichte für Handwerker zu errichten. Nachdem Gewerbe- und Kaufmannsgerichte eingerichtet wurden, ist es zu verstehen, daß die Handwerker jetzt mit entsprechenden Forderungen hervortreten. Es liegt sich dies voraussehen. Die sich hieraus ergebende Folgerung ist die, daß die zuständigen Stellen im Reich